

Franckesche Stiftungen zu Halle

Brief von Joachim Wäger an August Hermann Francke.

Wäger, Joachim

Potsdam, 23.01.1726

Franckesche Stiftungen zu Halle

Shelf Mark: AFSt/H C 468 : 14

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-265005

14
14 C462

Gesellschaftlicher
Insunder Gesellschafter Herr Professor,

So bald ich die letzte Lte, Jurische Vorlesung gehalten, und
sonderlich aus der forensischen Vorlesung d. 23. vornehmen, wie man
aus dieser zeitlichen Güter den geistlichen Zweck Christi unter
den Geyden einer mittheilen sollte: so bald entschloß ich mich, auf dem
Ordnung von meiner Anwesenheit zu diesem christlichen Zweck das
große Gottes mitzubringen. Ich hatte zu der Zeit mit dem
Zweck, daß Valomont in der biblischen Historie viel zu thun.
Ich weil unter meinen Kindern viele sind die in so früher Zeit,
in der Erziehung verbleiben: so gab ich mir, auch zu meinem
eigenen Nutzen hac occasione der Mühe, die vorzüglichste
Gebäude etwas genauer zu besichtigen, wozu ich glücklicherweise den
Lundium und das Herrn Doctoris Langens Mysteriorum
Christi et Christianismi als Wegweiser und auch Logen gebraucht,
daron ich mehrmals den Kindern das nöthigste, nach Anleitung
des Hrn. M. Damlers, mittheilte. So wußte mir nun
die lobbare Gebäude gefallen, dazu Gott der Herr selbst den
Lehrer vorgesetzt: so wenig konnte ich das zu diesem äußerlichen
Gebäude mitzubringen, weil ich schon alles ohne meinen Dienst ganz fertig fand.

Obwohl ich aus der erfolgten Freigabe der selben
nicht ersehen konnte, daß die der weltl. Cammer, woran ich in
der Oeconomia Dei angelangt war, nicht wenig gewesen. Aber
da wurde ich durch diese Vorrede auf den weltl. Cammer, daß ge-
wissen und wie ich meine Kinder so wohl bey der Cammer überführt,
als bey diesen Thilen und Geräthen inner auf Christum und seine
Reise geführt, so führte mich obgedachte Vorrede auf eben das und
müßte mich insonderem einen Cammer an, der in der Thierden dem Göt-
ter gebauet werden, mit der Einrichtung bey diesem Lande nicht auf
nützlichem und wenigstens ein Stück, oder Stück, Thierden nützlich zu
sein. Der Wille war gleich da, aber an der That und an der That selbst nicht,
so es mir noch damals. Der weil wir bisher über ein ganz Jahr
ratione Salarii in großer Ungewissheit gestanden und keiner noch
nicht eigentl. gewußt was ihm zufallen würde: so habe ich für die Zeit
gibt so menagiert, als inner möglich gewesen, damit man es für die
Kammer, ich nicht schon zu viel verfuhr, welches mich nicht zum Vorwissen
gewissen können, indem man an mich Malenform auf nicht die
tragen kam, die man bey andern für eine Pflanz versucht. Ein
aber gleich es, die gütige Hand Gottes daß es am 2ten Jan: a. c.
fixum und fünf einmal für die Pflanz und für die Thierden kam. Obiter
müßte ich mir, daß weil ich einige meiner besten Gen. Collegien vorher
dabei angelassen, daß ich mehr als sie haben sollte, ich mich inder,
sondern propter futurum solches Kunst völlig begaben, und den Herrn
Gefunden daß von Marschal darinn gebeten auf fixum eine Gläubigkeit
zu tragen, damit die nicht künftlich ein pomum eides werden müßte,
man inner von den Precept. mehr als die andern künft, da sie in der
Arbeit alle gleich wären. Welches er auf placiditer, ohne Hast er,
ohne meinem Geheiß, vorher beständig von einem Vorzug gewendet haben.
Obgleich ich aber mit keinem Wort gedachte, daß dreyzigst einige Ma-
rege entstanden wäre, damit er nicht innerigen dasmaße merkte.
Es ist also, welches am besten, unter uns Preceptoribus

insgesamt, nicht nur paritas laborum sondern auf paritas salarii.
Ich habe diese kleine Verleugung wenig oder nichts verloren, aber
vielleicht gewonnen, nämlich den Stein des Anstoßes gänzlich entfernt
und die Feindschaft, die einmal bestanden ist als 10 oder 20 Th. restituirt.
So kommt also ein Proceptor mit der andern jährlich 70 Th. in ganz
Station; welches allerdings eine solche Condition ist womit der beste
Studiosus zufrieden sein könnte; da unser bisheriges Salarium
die Gewinnung unserer Kinder sehr und bleiben soll, das übrige
nicht und schon schwerer gefallen, wie bisher, mehr als wir verdienen.
Ob wir denn auf darin eine liebliche Lösung unserer Arbeit gefunden,
daß auf jedem Monat da wir uns selber belohnen, das auf den Tisch
außer dem Salario, 6 Th. geworfen werden, da uns also das geübte
sich nicht nur anständig, unter vieler Incommodität bei unsern Kindern
Arbeit zufrieden sein müssen, weil uns überdies ist bezeugt worden.
So kann, mein verehrtester Herr Professor, so kann ist unser Gott,
daß es auf schon für uns die Lösung in lieblichen und geistlichen
mit einem vollkommenen, gewöhnlichen, und überflüssigen Maas zu,
müßte, auf was weil noch im Zweifel stehen, was wir schwer
ohne alle Lustigkeit ihm als unsern gnädigsten Herrn in dieser Demuth
dienen.
Da es nun also mit unserm Salario die Richtigkeit
gekommen und es noch obige 20 Th. herausgebracht, was man sich aber noch
10 Th. für mein Kind zahlen müssen) so habe gleich von diesem mir 20 Th.
für gezeigten Goldes 2 Th. für die malabarische Mission bezeugt,
wovon ich auch in unserer Konferenz etwas gedachte, da der Herrlich meine
nächststen Herrn Obiegen auf andere Danks denen sie auch mit sich selbst
sich ausgelesen, da zum Beispiel Herr Dreyer seinen armen Eltern
daran noch zufließen laßt. Bald darauf schrieb ich an meine liebe
alte Mutter, und weil derselbe vor 2 Jahren als sie von mir geschick
daß, wo es Gottes Wille wäre, ich auch mal in der Danks unter die Augen
gehen wollte, mir fixirt damals antwortete: auf mein Danks, geht auch
nicht unter die Augen, so brauchte ich in den Danks etwas folgenden Ausdruck,
hat sie mich, ihren Danks, nicht den Augen geben wollen: so wird sie sich

eines Bräutigams waren diesen befohlen worden auf ihr Discretum mitzubringen,
 und also ihre mütterliche Zuneigung zu den meinigen zeigen. Gewisslich besam ich in
 Ewigkeit die Antwort, und erinnerte mich das meine liebe Mutter, von so
 viel als ich bereits begab, welches sie das nicht gewagt, nemlich 2 Hb. bey,
 zutragen zu resolved. Der Herr Herr Herr als Vorzuger in unserm Dorfe,
 der zu seinem jüngsten Sohn, der in Halle studiert, adinungem lassen, der befreundet
 den Brief an meine Mutter, zu lesen und legt noch 2 Hb. hinzu, facit Hb.
 welche übersicht mit vielen Dingen zum besten der Ch. indigen Mission
 begleitet. Deyten bewirkt, das ich den 16 Jan. a. c. der Bräutigam gefalt,
 nicht nur das Königl. Zettel auf den Brief, sondern auf D. R. M. Dillay, der
 nach zu beson, wenn schon jemand gelaufen wird. Es war in den Dillay, Gemaß
 ganz als außer mir geht als ich so viel darin fand, das ich nicht das leicht zu
 fah. so lagen auf den Tisch in guter Ordnung folgende Briefe 1. der Anfe-
 nische Brief in groß 8. 2. Deyden nachst. Christenheit 1. 3. Deyden nachst.
 Christenheit 1. 4. Deyden nachst. Christenheit 1. 5. Deyden nachst. Christenheit 1.
 Briefe in 4. 5. der malabarische Briefe in 2 Bänden 6. Doctor
 Deyden medicinischer Unterricht. Aus welchen Briefen, wie mir gezeigt
 wurde dem Königl. Maj. ist auf das Nachst. man die nicht, flachen Bünden
 nach zu lesen lassen. Auf den Bünden sind das Deyden. Der von
 Gott im höchsten Anfangs gedachte Brief nach vielen von den allerbesten
 Exordien des. Christenheit. Der nachst. als ich das in la,
 der geistliche und sehr lauter Deyden Briefe im Königl. Cabinet
 auf den Tisch und Kammer angewiesen. Unter den Brief, finden auf
 viel seltener Briefe. Ist sehr nach hinten in Potsdam gezeigt,
 der das alles so beson far, ist das es mit Deyden und Zittern.

Unser Examen welches propter absentiam Regis angesetzt worden,
 wird nun, nachdem dem Königl. Majestät gestern wieder bey uns angekommen,
 auf diese Weise gehalten werden.
 Was unser Vex. Deyden betrifft, so bewirkt das, das die Anzahl derselben
 bereits in diesem Jahre sehr vermehrt hat. Das mir nicht, mir
 in gemein, zu gegeben gelöst, bey der Vernehmung der Anzahl,
 der Zubereitung und Lautheit vorzuzug sein. Adhuc tamen
 adhuc aliqui in proxima Civitate, plures Dominus dabit.
 Dillay Brief umgehoben wird und insgesamt nach unserm Anfangs
 des. Christenheit nächst Vorbitte, der ich in allen Namen verbleibe

Potsdam
 d. 23. Jan.
 1726.

des. Christenheit
 geforgamter Sohn
 Georg. Meier.